

Von der Gewinnung und Bereitung des Torfs

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **4 (1782)**

Heft 23

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Torf giebt mehr Ruß als das Holz, und die Kamine sollten deswegen öfter gereinigt werden, aber dagegen ist das Feuer von jenem wegen dem wenigen Flammengeben und sanften Brennen weniger gefährlich als von diesem. Mit der Torfasche aber muß man behutsam umgehen, weil sie sehr lange-feurig bleibt.

Die Torfasche gibt äußerst wenige alkalische Lauge, daher sie zum Seifenkochen nicht taugt, sie ist aber vorzüglich gut, um festen Boden aufzulockern, daß der Torf wieder nachwachse, aber langsam, ist unleugbar, wenn nicht das Moormasser abgeleitet wird.

Von der Gewinnung und Bereitung des Torfs.

Wo das Lager des Torfs nicht gar zu feucht oder morastig ist, sondern, wo der Moor ziemlich ausgetrocknet ist, ist die Gewinnung ganz leicht; man räumt die Dammerde im Frühjahr erst weg, darauf werden mit einer langen, auf beiden Seiten scharfen Schaufel große Streifen oder Stücker losgestochen, alsdann diese mit einem breiten Spaden in ablange viereckigte Stücke, wie große Backziegel, Parallelepipedum zerschnitten und nachdem an der Luft getrocknet.

Ist der Moor oder das Nied aber zu naß, so muß es erst durch Gräben ausgetrocknet werden, um Stücke abstechen zu können.

Aus einer sumpfigen oder gänzlich morastigen Tiefe, wird er mit einem Neze herausgebracht, oder gebaggert,

gebaggert, von den gröbsten fremden Theilen gereinigt, mit Füßen geknetet, halb getrocknet in Parallelepipeda zerschnitten, gepreßt und völlig ausgetrocknet.

Diese Art der Zubereitung ist vornehmlich in den Niederlanden gebräuchlich; aber auch bei Braunschweig wird gleichfalls Torf gebaggert: Beschreibung und Abbildung des Baggernekes findet man in des Commelini Beschreibung von Amsterdam.

Zuweilen kann ein Säugeschacht angelegt werden, das ist: man durchgräbt die wasserhaltende unterste Schichte oder den Thon, alsdenn zieht sich das Wasser durch den Thon ab.

Allzutrocken muß der Torf nicht werden, sonst schlemmt das Wasser das Erdharzige oder bitamineuse mit weg.

Nach der Austrocknung fängt man im Frühjahr an zu stechen, (Torffolen zu machen) alsdann zerschneidet man solche wie schon gesagt in lange viereckigte Stücke Parallelepipeda und trocknet solche an der Luft vermittelst sogenannten Trockscheunen; diese sind wie die Ziegelhütten an allen 4 Seiten durchsichtig gemacht, und mit Thüren versehen, um solche bei nassem Wetter schließen zu können.

In denen Gegenden Deutschlands, wo der Bauer einzel sich den Torf gewinnt, haben sie statt der ordentlichen Trockscheunen, nur Gesteller außen an den Häusern angebracht, aber auf diese Art ist der Torf allem Ungestüm des Wetters ausgesetzt, und kann, es seye denn, daß man ihn vor dem Regen rette, nicht gehörig getrocknet werden.



Wenn er ausgetrocknet ist, muß man ihn sammeln und in einem trocknen Orte aufbewahren, wo er sich dann Jahre lang gut erhält.

In den Torfmooren findet man oft Holz; dies ist das *lingnum fossile*, man findet derer ganze Bäume die sich wie ander Holz bearbeiten und brauchen lassen; Dies Holz hat oft viele Jahrhunderte auch wohl Jahrtausende im Moor gelegen, daher ist es so compact, daß man es in Holland doppelt zum Schiffbau bezahlt, und ist ganz schwarz.

Anweisung, wie man dem unächten Porcellain (*Fayance*) mehr Dauerhaftigkeit geben könne.

Man stellet das neuangeschafte und noch ganz ungebrauchte Porcellain schreg in einen Kessel und legt Stücken Holz dazwischen, damit das Geschirr nicht aneinander stoßen, sondern auf allen Seiten von dem Wasser berührt und umflossen werden könne, womit man hernach den Kessel anfüllet. Es wird alsdann eine hinreichende Menge Asche von gutem frischem Holze hinzugethan; denn es ist zu merken, daß die Asche von Flößholz oder von Kohlen hierzu nicht tanget. Nach diesen vorläufigen Anstalten muß das Porcellain anderthalb oder zwei Stunden lang immer fortkochen; durch Hilfe der Hitze dringet nach und nach das Salz der Asche in die subtile Zwischenräume des Porcellains, und macht es dadurch so fest und dauerhaft, daß es so leicht nicht abgenutzt, beschädigt oder zerbrochen werden kann.

